

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 93 (1967)

Heft: 43

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

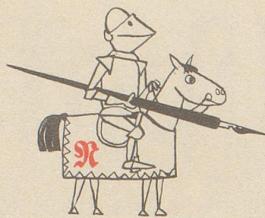
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ritter Schorsch sticht zu

«Aber sie haben doch Ordnung!»

Die griechische Zeitungsverlegerin Helene Vlachos, eine mutige und von ihrer demokratischen Mission durchdrungene Frau, hat in einem aus Athen herausgeschmuggelten Brief einen berühmten Satz Winston Churchills wie folgt variiert: «Noch nie in der Geschichte der Menschheit haben so wenige Männer in so kurzer Zeit so viele verlogene Worte an so viele Leute gerichtet.» Gemeint sind Griechenlands gegenwärtige Militärdiktatoren. Auch wenn wir Hitler, Goebbels, Stalin und einer ganzen Menge ausgewachsener Tyrannen und Betrüglügner zubilligen, daß sie ein gewaltiges Uebersoll an Schwindel produzierten und den neuen Herren von Athen in vielem über waren, so bleibt immer noch genug Wahrheit im Ausspruch von Helene Vlachos. Das gegenwärtige Hellas ist unter der Knute von Machthabern, die sich der «Ordnung» und nicht der Wahrheit verschrieben haben.

War nicht auch schon zu erleben, was gegenwärtig geschieht? Da gab es doch jene Pilgerer ins «Dritte Reich», die mit dem Bescheid heimkehrten, nun herrsche in Deutschland endlich wieder ein Zustand der Disziplin und der Ruhe. Daß es eine Friedhofsrufe war, fiel ihnen schon gar nicht ein. Und da gab es doch jene Leute, die beschwichtigend erklärten, ein politischer Kehraus sei eben mit einigen Gewalttätigkeiten verbunden; aber was mit Bücherverbrennungen beginne, könne sich sehr wohl brav und friedlich weiterentwickeln. Und da gab es schließlich auch jene trefflichen Augenzeugen, die schwarz auf weiß bestätigten, in Adolfs Reich gebe es immerhin blitzblanke Städte ohne herumlungende Arbeitslose, fabelhaft pünktliche Verkehrsmittel, monumentale Autobahnen und eine ganze Menge zufriedener Leute. Immerhin. Ueber solche Berichte war Joseph Goebbels froh, und er ließ sie

dankbar und ohne Kürzung in seinen Gazetten zitieren. Ja, ja, die lausige Verfassung der unseligen Weimarer Parteidemokratie, und jetzt: lauter Ordnung!

Ritter Schorsch entsinnt sich der bewundernden Spießer von dazumal noch sehr wohl – vor allem derer, die mit ganz geblendetem Auge von den Berliner Olympischen Spielen heimkehrten und immer wieder beteuerten, sie hätten keine Spur von Judenverfolgungen gesehen – ergo gebe es auch keine. Es ist stets aufs neue überwältigend, wie viele Patentdemokraten flugs die Freiheit vergessen, sobald ihnen irgendwo «Ordnung» und «Organisation» vorexerziert wird. Es gibt gegenwärtig auch schwärmerische Griechenlandfahrer, die an Parties und bei minder noblen Gelegenheiten Weisheiten dieser Preislage mit bedeuternder Miene offerieren.

Im Brief der Verlegerin Vlachos findet sich aber noch eine andere Stelle, die Erinnerungen wachruft: die Warnung nämlich an die ausländische Presse, in der Kritik an den griechischen Diktaturzuständen nicht nachzulassen. Wie recht sie hat, diese kluge Frau! Die Neigung, sich von mißlichen Verhältnissen abzuwenden und lieber wieder der Novitäten aufzupulvern, gehört in der Tat zu den permanenten Pressesünden. Auch davon haben die Hitler und Konsorten seinerzeit weidlich profitiert. Ist darauf wiederum mit guten Chancen zu spekulieren? Wenn ja, könnten die politisierenden Generäle sich füglich beruhigen und einander augenzwinkernd zurufen: «Es pendelt sich ein.» Es: das ist die «Ordnung», in der man schweigt.

